

KONZEPTION



KINDERHAUS

Waldschulallee e.V.



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
1 Das Kinderhaus stellt sich vor	3
1.1 Lage und Erreichbarkeit	4
1.2 Geschichte	4
1.3 Unser Träger	4
2 Unsere Basis	5
2.1 Das Bild vom Kind	5
2.2 Pädagogische Schwerpunkte	6
3 Das Leben in der Gruppe: Ort der Geborgenheit	8
3.1 Gruppenvorstellung	8
3.2 Essens- und Tischkultur	9
3.3 Eingewöhnung	9
4 Das Leben in der Kinderhausgemeinschaft: Gemeinsam Leben und Lernen	12
4.1 Tages- und Wochenablauf	12
4.2 Feste	13
4.3 Projektarbeit	14
4.4 Gruppenübergreifendes Arbeiten	14
4.5 Schulvorbereitung	15
5 Die sieben Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms	15
5.1 Körper, Bewegung und Gesundheit	16
5.2 Soziale und kulturelle Umwelt	16
5.3 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien	17
5.4 Bildnerisches Gestalten	18
5.5 Musik	19
5.6 Mathematische Grunderfahrungen	19
5.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	20
6 Die Rolle der Erwachsenen im Kinderhaus	21
6.1 Rolle der Erzieherinnen	21
6.2 Die Rolle der Eltern	22
6.3 Kommunikationskultur	22
7 Organisation und dokumentation des Kinderhausalltags	22
7.1 Beobachtung und Dokumentation	23
7.2 Kommunikation mit den Eltern	24
7.3 Elternbeitrag	24
7.4 Zusätzlicher Elternbeitrag	25
7.5 Qualitätssicherung	25

VORWORT

Kindertagesförderungsgesetz – KitaFöG §10(9): „In jeder Tageseinrichtung ist eine pädagogische Konzeption zu erarbeiten, die die Umsetzung der Aufgaben nach § 1 in der täglichen Arbeit der Einrichtung beschreibt. In integrativ fördernden Tageseinrichtungen gehört hierzu auch die Beschreibung der Förderung des Zusammenlebens von behinderten und nicht behinderten Kindern. Die Konzeption soll insbesondere Aussagen treffen über das pädagogische Profil, die besonderen fachlichen Ziele und Schwerpunkte der Tageseinrichtung sowie über die Organisation der pädagogischen Arbeit und des Alltags, bei größeren Tageseinrichtungen einschließlich der hierfür vorgesehenen Organisation der erforderlichen Gruppenarbeit. Sie soll unter Berücksichtigung der Prinzipien einer lebenswelt- und sozialräumlich orientierten Jugendhilfe deutlich machen, welchen Bezug diese Aussagen zu der Lebenssituation der in der Tageseinrichtung geförderten Kinder und ihrer Familien sowie zum Umfeld der Tageseinrichtung haben.“

Diese Konzeption soll einen Einblick in die wesentlichen Aspekte der Arbeit in unserem Kinderhaus bieten. Deren Rahmen bildet das Berliner Bildungsprogramm (BBP) von 2004. Dieses wurde unter der Leitung der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport der Stadt Berlin für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt konzipiert. Zentrales Ziel ist die Förderung aller Kinder bis zum Schulbeginn, um mit den bestmöglichen Voraussetzungen den Wechsel von Kita zur Schule erfolgreich zu bestehen.

Dabei ist das pädagogische Konzept kein fertiges Werk für den Bücherschrank, sondern es befindet sich immer im Fluss; wie unsere Arbeit auch, bei der wir auf neue Erkenntnisse der Bildungsforschung, Team- und Kinderkonstellationen oder Wünsche der Eltern zu reagieren. Daher kann auch das vorliegende Konzept nur eine Momentaufnahme sein, die es ständig weiterzuentwickeln gilt.

Ebenso kann das Konzept nur einen Ausschnitt unserer Arbeit darstellen. Zu ausgewählten Themen gibt es daher zusätzliche „Flyer“, die oftmals besonderen Etappen im Leben eines Kindes und seiner Eltern während der Kita-Zeit gewidmet sind. Als Beispiele seien hier die Eingewöhnungsphase und die Arbeit in der Schultütengruppe genannt, aber auch die Infozettel zu den Elterndiensten und zum Sportangebot in der benachbarten Turnhalle der TU Berlin. Zur Förderung des Leseflusses verwenden wir meistens die weibliche Form, meinen aber natürlich immer Erzieher und Erzieherinnen.

Erstellt wurde das Konzept vom pädagogischen Team des Kinderhaus Waldschulallee: Cathleen Taubert, Celine Feuerstein, Christian Karbe, Miguel Perazzo, Almuth Ziegelschmid, Beatrice Langkabel, Christina Jeschke, Vera Heymann, Kerstin Numrich, Ulrike Sämisch.

Aus der Elternschaft haben insbesondere Caroline Penell, Silke Krischker, Carsten Helm und Claudia Rust mitgewirkt.

Berlin, im Juli 2012

Ich möchte mich vorstellen

Ich bin ein Haus, ein altes Haus mit vielen Zimmern, einem großen Garten und einer langen Geschichte...

Seit über 30 Jahren bin ich ein Kinderhaus. Jeden Tag heiße ich alle willkommen: Die Kinder, deren Eltern, die Erzieher, Praktikanten, ...

Ich wünsche mir von jedem einzelnen, dass er über mich sagt: „Das ist mein Haus!“

Ich wünsche mir von allen zusammen, dass sie über mich sagen: „Das ist unser Haus!“

Es geht oft lustig, laut und wild zu, aber genauso gibt es stille, besinnliche oder auch traurige Momente.

Ich finde es toll, wenn sich alle in meiner Mitte – dem Aktionsraum – versammeln und für ein Geburtstagskind Happy Birthday singen.

Ich finde es toll, wenn die Kinder im Garten mit ihren Fahrrädern um mich herum fahren, sich unter dem Rasensprenger abkühlen oder im Winter einen Schneemann bauen.

Ich finde es toll, wenn sich alle zur Mittagsruhe in ihre Decken kuscheln und einer Geschichte lauschen.

Ich möchte, dass sich die Kinder bei mir geborgen fühlen, um von dort aus die Welt zu erobern

Ich heiße Dich / Euch Willkommen...



1.1 LAGE UND ERREICHBARKEIT

Das Kinderhaus Waldschulallee ist sehr schön zwischen der Heinz Galinski Schule und der Waldschule im Stadtteil Westend, Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gelegen. Es ist in einem frei stehenden Gebäude, umgeben von einem weitläufigen Garten, in unmittelbarer Nähe des Grunewalds untergebracht. Das Haus steht nach hinten eingerückt und befindet sich in einer Tempo 30 Zone.

Das Kinderhaus verfügt über großzügige Möglichkeiten der Raumgestaltung und -nutzung. Alle vier Gruppen haben ihre eigenen Gruppenräume sowie eine Küche. Des Weiteren können die Kinder einen Aktionsraum, ein Atelier/ Werkraum, einen Ruheraum und einen Raum für vorschulische Angebote nutzen. Der Garten, der das Haus umschließt, bietet den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten sowie Spiel- und Gestaltungsräume.

Wir sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen: S-Bahn Heerstraße; Bus X34, M49.

Kinderhaus Waldschulallee e.V., Waldschulallee 75, 14055 Berlin, Telefon: 030 / 3017422

E-Mail: info@kinderhaus-waldschulallee.de, www.kinderhaus-waldschulallee.de

Kita-Leitung: Miguel Perazzo, Büroassistenz: Uta Beirer

1.2 GESCHICHTE

Das eingeschossige Gebäude wurde 1936 nach den Plänen des Berliner Architekten Otto Schellenberg aus Metallfertigteilen errichtet. Im Rahmen der Olympischen Sommerspiele fungierte es als Sportärztehaus. 1988 wurde es als Baudenkmal deklariert.

Seit 1974 werden in dem Haus Kinder betreut. Eine Interessengemeinschaft von Eltern mietete das Haus und richtete es für zunächst eine Gruppe von dreijährigen Kindern ein. In den folgenden Jahren kamen weitere Kindergruppen und ein Schülerladen hinzu. Zunächst war das Kinderhaus eine rein private Initiative, seit der Gründung des Vereins „Kinderhaus Waldschulallee e.V.“ im Jahr 1979 erhält das Haus öffentliche Förderung.

Seit 2005 bietet es Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren in drei altersgemischten Gruppen einen Kindergartenplatz. Als Reaktion auf den gestiegenen Bedarf an Betreuungsplätzen für zweijährige Mädchen und Jungen wurde 2007 zudem eine altershomogene „Nestgruppe“ für die Zweijährigen etabliert.

1.3 UNSER TRÄGER

Das Kinderhaus ist eine „Elterninitiativ-Kindertagesstätte“, der Träger der Einrichtung ist der Verein „Kinderhaus Waldschulallee e.V.“. Mit der Anmeldung eines Kindes im Kinderhaus wird mindestens ein Elternteil Mitglied im Verein.

Die aktive Mitarbeit der Eltern ist ein fester Bestandteil des Alltags in unserer „Elterninitiativ-Kita“. Die Eltern bringen sich in nachvollziehbaren Strukturen in pädagogischen, organisatorischen, handwerklichen, hauswirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Bereichen mit ihren individuellen Fähigkeiten ein. Durch ihre aktive Teilnahme identifizieren sich die Eltern mit dem Kinderhaus und helfen die selbst gewählten Qualitätsstandards zu sichern. Wichtig sind uns dabei insbesondere eine bewusste Ernährung der Kinder, die erhöhte Ausstattung mit Fachpersonal und eine ansprechende räumliche Umgebung.

Die Mitgliedervollversammlung, die mindestens einmal im Kita-Jahr stattfindet, ist das oberste Organ des Vereins. Sie wählt den Vorstand, der aus fünf Mitgliedern besteht und die Interessen der Mitglieder vertritt. Im Namen der Vereinsmitglieder stellt der Vorstand die Kita-Leitung sowie in Abstimmung mit dieser Fachpersonal ein, und begleitet inhaltliche, organisatorische und finanzielle Fragen.

Der Kinderladen ist Mitglied im DaKS – dem Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden e.V. Der DaKS steht uns beratend zur Seite und unterstützt uns bei der Qualitätssicherung des Betreuungsangebotes, z.B. durch Teilnahme an Fortbildungen.

2 UNSERE BASIS

„Bildung, Erziehung und Betreuung in Krippen, Kindergärten und Horten sollen dazu beitragen, dass jedes einzelne Kind gleiche Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in dieser Gesellschaft hat, gleich welchem Geschlecht es angehört, gleich welche soziale und ökonomische Situation seine Eltern haben, gleich welcher ethnisch-kulturellen Gruppe es selbst und die Mitglieder seiner Familie angehören. Unabhängig von der Herkunft soll jedes Kind die Chance haben, seine Absichten, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft – von Gesellschaft – einzubringen. Das entspricht unserer demokratischen Verfassung und einem demokratischen Bildungsverständnis.“

(Berliner Bildungsprogramm, S. 18)

2.1 DAS BILD VOM KIND

Wie wir unsere Kinder wahrnehmen, beeinflusst unser Handeln. Darum ist das Bild vom Kind entscheidend für die Wege, die wir einschlagen und bestimmt das Maß, in dem unser Umgang mit Kindern für deren gesunde Entwicklung förderlich ist.

Alle Menschen unabhängig von ihrem Alter oder ihrer Herkunft sind gleichwürdig. So lautet auch Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das gilt auch für Kinder. Sie sind kleine Menschen mit ausgeprägter Persönlichkeit, individuellen Interessen und unterschiedlichen körperlichen und seelischen Bedürfnissen. Wir erkennen und respektieren das Wesen eines jeden Kindes sowie seine (soziale, emotionale, kognitive und motorische) Entwicklung in ihrer individuellen Geschwindigkeit und Ausprägung.

Kinder sind die Experten für sich selbst und ihre persönlichen Belange. Ihre körperliche und persönliche Integrität gilt es zu achten und zu schützen. So bestimmt ein Kind beispielsweise selbst über seine körperlichen Grenzen (zum Beispiel was und wie viel es essen möchte, was und wie viel es anziehen will, mit wem es kuschelt oder zur Toilette geht, wann es Hilfe braucht und wann es etwas lieber allein tun will, ob es angefasst werden möchte oder nicht, ob es die Oma küssen will, von wem es gewickelt werden will etc.). Es bestimmt auch über seine emotionalen Grenzen. Dabei hört die eigene Freiheit dort auf, wo die Grenze eines anderen beginnt und umgekehrt (Weiteres dazu in pädagogische Schwerpunkte). Uns ist wichtig, den Kindern ein intaktes Selbstgefühl zu erhalten und zu stärken.

Kinder machen sich in natürlichem Forscherdrang die Welt schrittweise erfahrbar und zu Eigen. Die Neugier, mit der Kinder ihre Welt entdecken, ist riesengroß, und die stärkste Triebfeder ihres Lernens. Natürliches Lernen ist entdeckendes Lernen. Der Prozess des Lernens beginnt unaufhaltsam mit der Geburt (eigentlich schon vorher), und wenn ein Kind in die Schule eintritt, hat es nicht nur laufen und sprechen, singen, klettern, sich anziehen, kochen, pfeifen, putzen, sägen, allein essen und zur Toilette gehen, allein einschlafen, malen, telefonieren, streiten und sich versöhnen, Dinge erfinden, Blumen pflücken und pflanzen, Geschichten erzählen und Geschwister trösten gelernt, sondern auch unendlich viel Wissen gesammelt über seine Welt und das Funktionieren der Dinge. Wir wollen unseren Kindern einen geschützten Raum bieten, in dem sie selbstbestimmt die Welt entdecken können und zu allen Bildungsbereichen zahlreiche Anregungen finden. Bildung betrifft den Erhalt und die Förderung eines starken Selbstwertgefühls ebenso wie den Erwerb von Sachkompetenzen.

Kinder haben ein natürliches Recht auf Partizipation, sie sind kompetente kleine Menschen, die in Belangen, die sie selbst und ihren Alltag betreffen, mitentscheiden können. (z.B. was würdet ihr heute gern anstellen? Welche Farbe sollen die Wände in eurem Gruppenraum haben? Wie wollen wir unser Zahnputzritual für alle lebendig und schön gestalten? - Auch Regeln absprechen, Rollenspiele verabreden und Streit schlichten gehört dazu.) Kinder haben genau wie Erwachsene das Recht der freien Meinungsäußerung und sollten darin ernst genommen werden. Indem wir Verantwortung für ihre Belange an die Kinder zurückgeben, stärken wir ihr Selbstwertgefühl.

Wir wollen die Fähigkeit der Kinder anerkennen, ihren Platz im sozialen Gefüge zu finden und sie durch den Prozess begleiten, in dem sie soziales Handeln üben, d.h. ein Gespür für eigene und fremde Grenzen

entwickeln, dafür, dass jeder Mensch anders und besonders ist. Kinder müssen üben dürfen. Ebenso wie hupsen, schaukeln und Wasserbahnen bauen lernen sie Konfliktfähigkeit nur, wenn sie sich streiten und selbständig versuchen dürfen, Lösungen für Probleme und Meinungsverschiedenheiten zu finden. Wir wollen die natürliche Empathie der Kinder erhalten, fördern und nutzen, z.B. Schutzinstinkte für andere, Achtsamkeit, Freude an der Natur. Wir wollen Gefühle zulassen und ernst nehmen, ihnen einen Namen geben: Traurigkeit, Angst, Freude, Langeweile, Glück. Sicherheit im Umgang mit Gefühlen festigt das Selbstgefühl, stärkt aber auch die Empathie und damit die Fähigkeit zu sozialem Handeln.

Wichtig ist uns, Kindern zugewandt und liebevoll zu begegnen und immer in einen echten Kontakt mit ihnen zu treten. Die wichtigste Erfahrung, die ein Mensch machen kann, ist die, grundsätzlich richtig zu sein.

2.2 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Denn schließlich:

Die können sollen müssen auch wollen dürfen.

(Verfasser unbekannt, zit. n.: Dorothea Eichendorff, Ulla Keienburg)

UNSER BILDUNGSPLAN

Das Kinderhaus ist eine Bildungseinrichtung. Selbstverständlich findet Bildung nicht erst im letzten Jahr vor der Schule statt, sondern während der gesamten Zeit, die das Kind in der Einrichtung verbringt. Bildung verstehen wir auch als Selbstbildung. Hierbei beziehen wir uns auf das Berliner Bildungsprogramm und orientieren uns an wichtigen pädagogischen Strömungen.

Die Kinder sollen neugierig bleiben, ihre Umgebung mit allen Dingen und Menschen umfassend wahrnehmen. Kinder können sich vor allem durch gesammelte Erfahrungen Wissen und Fähigkeiten aneignen. Angelehnt an das Berliner Bildungsprogramm stützen wir uns bei der Förderung von Kompetenzen auf vier Bereiche:

- *Ich-Kompetenzen* werden bei der Auseinandersetzung mit dem „Ich“ ausgebildet. Das Kind entwickelt ein Bewusstsein für sich selbst, seine Individualität wird dabei im Kinderhaus anerkannt und gestärkt. Selbstvertrauen, eigenverantwortliches Handeln und Autonomie sind unverzichtbar für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung.
- *Soziale Kompetenzen* dienen dazu, mit anderen in Kontakt zu treten, Beziehungen aktiv zu gestalten, sowie unterschiedliche Meinungen und Interessen akzeptieren/aushandeln zu können. Innerhalb der Gruppe lebt die Erzieherin einen wertschätzenden, aner kennenden Umgang mit den einzelnen Kindern vor und fordert diesen auch von den Kindern untereinander.
- *Sachkompetenzen* erschließen das „Weltwissen“ (Donata Elschenbroich) von Kindern. Im Kinderhaus Waldschulallee dürfen die Kinder mit allen Sinnen die Welt entdecken und durch gezielte Projekte ein Verständnis für Dinge entwickeln.
- *Lernmethodische Kompetenzen* lassen die Kinder erkennen, dass lernen lustvoll sein kann. Die Verarbeitung von Erfolg und Misserfolg wird von den Erzieherinnen begleitet. Sie stellen Materialien zum eigenständigen Lernen zur Verfügung und regen Wissensdrang und Wissensaneignung aktiv im Alltag an.

KINDLICHES SPIEL

Die Bedeutung des Spiels nimmt einen großen Stellenwert im Alltag und in der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung ein. Das freie und selbst bestimmte Spiel sowie das durch vielfältige Angebote angeleitete Spiel tragen wesentlich zur Entwicklung verschiedener frühkindlicher Bildungsprozesse bei.

SPIELEN HEISST LERNEN

Im Spiel entwickeln Kinder Fähigkeiten, die soziale Umwelt zu erkunden und zu begreifen, Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen; sie erwerben wichtige Kompetenzen zur Persönlichkeitsentwicklung und zur sinnlichen Bildung. So entstehen im Kinderspiel bedeutende Lernprozesse; es fördert die Kreativität, regt die Phantasie an, die Eigen- und Fremdwahrnehmung wird geschult, interaktive Fähigkeiten werden geübt.

In der Verständigung werden Kommunikation, sprachlicher Ausdruck, Kompromissfähigkeit gefördert; erlernt wird Sozialverhalten wie Rücksichtnahme, Fairness, Respekt und Mitgefühl den Spielpartnern gegenüber. Eigenschaften wie Konzentration, Ausdauer und Interesse sind im Spiel ebenso erforderlich wie Flexibilität und Spontaneität. Kinder machen spielerisch die Erfahrung, dass es sinnvoll ist, Regeln zu entwickeln und Absprachen einzuhalten.

SPIELEN HEISST ENTDECKEN UND AUSPROBIEREN

Das kindliche Leben und Erleben ist durch spielerisches Handeln geprägt, so kann das Kind Beziehungen aufbauen, Erfahrungen vertiefen, Erlebnisse verarbeiten, Ideen umsetzen und seine Phantasie ausleben/entfalten. In unserer pädagogischen Arbeit unterstützen wir den natürlichen Spieltrieb der Kinder, in dem wir anregende Spielsituationen schaffen, die alle Sinne ansprechen und die Phantasie und den „Forschergeist“ der Kinder herausfordern.

Hierzu stehen materielle und räumliche Möglichkeiten bereit: Spielzeug, Aktionsraum, Höhlenbauraum, Ruheraum. Die Angebote umfassen ein breites Spektrum an spielerischer Abwechslung: Gruppen- und Kreisspiele finden ebenso statt wie Brett- und Tischspiele; Rollenspiele und Bewegungsspiele (Turnen, Tanzen, ...) genauso wie Denk- und Ratespiele. Sing- und Sprachspiele werden durch die musikalische Früherziehung gefördert. Bei Wett- und Tobespielen können die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten erproben und erweitern. Neben den Räumlichkeiten im Innenbereich des Hauses (s.o.) steht den Kindern im Außengelände neben Spiel- und Bolzplatz ein großer Garten zur Verfügung.

Zur Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung

„Beim gemeinsamen Spiel beginnt schon die Einübung demokratischer Lebensformen.“
(Ruth Dirx: „Kind, ärgere dich nicht“; Fischer Taschenbuch, 1984)

„Spielen unterstützt die Lernfreude, die Lernmotivation und damit die Neugierde“
(Armin Kreuz: „Kinder spielen sich ins Leben“; 2001)

„Spielen heißt experimentieren mit dem Zufall“ (Fritz Rohrer)

„Kinder werden im Spiel erzogen“ (Hermann Hobmair, 1995)

„Dem spielenden Kind glückt, was dem Weisen misslingt“ (Friedrich Schiller)

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben und die zu verändern sie berufen sind“ (Maxim Gorki)

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt“ (Albert Einstein)

NATUR- UND UMWELTPÄDAGOGIK

Ohne das Grundstück zu verlassen, können die Kinder im Wechsel der Jahreszeit und Witterung Natur mit allen Sinnen erfahren und erleben. So kommen selbst die Kleinsten von ihrem ersten Kinderhaustag an in den Genuss dieses Vorzuges. Die vielseitige Gestaltung und die unterschiedliche Nutzbarkeit des Grundstücks bieten für alle Altersgruppen Herausforderungen und Reize, die unabhängig sind von Spielgeräten. Die Lage des Kinderhauses am Rand des Grunewalds unweit des Teufelsberges lassen die Möglichkeiten der unmittelbaren Erfahrung von Natur um ein Vielfaches wachsen. Wir nutzen dies vor allem am wöchentlichen „Waldtag“, an dem wir Exkursionen in die Umgebung des Kinderhauses unternehmen.

3 DAS LEBEN IN DER GRUPPE: ORT DER GEBORGENHEIT

3.1 GRUPPENVORSTELLUNG

Aktuell finden 53 Kinder im Kinderhaus ihren Betreuungsplatz. Diese teilen sich auf in drei altersheterogene Gruppen mit jeweils 14 Kindern (Krümelmonster, Waldindianer, Kichererbsen), sowie eine „Grashüpfergruppe“ für die zwei- bis dreijährigen Mädchen und Jungen mit 11 Kindern.

Diese Aufteilung erfolgte unter der Maßgabe „vom Kinde aus“. Altersgemischte Gruppen sind der Spiegel der familiären und gesellschaftlichen Umgebung der Kinder. Durch die Unterschiedlichkeit der Kinder werden Grundqualitäten sozialen Verhaltens wie Kooperation, Hilfsbereitschaft, Achtung, Rücksichtnahme, Aufgeschlossenheit und Toleranz begünstigt. Die Eingliederung von „Neulingen“ in eine Gruppe wird erleichtert, die Älteren sorgen wie selbstverständlich für die jüngeren Kinder, ein natürliches Helfersystem entwickelt sich. Zudem hat die Altersmischung den Vorteil, dass Kinder sehr gut voneinander lernen. Jüngere Kinder beobachten Ältere, entwickeln Interesse an deren Tätigkeit und schauen sich wie selbstverständlich Kulturtechniken ab. Wenn ältere Kinder erklären oder helfen, sind sie gezwungen, ihr Wissen zu strukturieren, Denn nur das, was man verstanden hat, kann man erklären.

Um den besonderen Bedürfnissen der Kinder und ihrer optimalen Förderung Rechnung zu tragen, wurde für die Zweijährigen von der bewährten Altersmischung Abstand genommen. Diese Altersgruppe wird in ihrem ersten Kitajahr gemeinsam betreut. Ein gelungener Einstieg in die Kitazeit verlangt besondere Aufmerksamkeit. Schon während dieses Jahres werden Kontakte zu den älteren Kindern und den anderen Erziehern angebahnt, so dass die „Kleinen“ nach einem Jahr fließend in eine andere Gruppe integriert werden können.

Ungeachtet der Gruppenzugehörigkeit können und sollen sich die Kinder in Abhängigkeit von Alter und Vertrautheit im Kinderhaus sowie in Absprache mit ihrer Gruppenerzieherin frei bewegen. Die Kinder werden auf diese Weise in ihrem Tempo mit allen Kindern und Erziehern vertraut. Ständig haben sie die Möglichkeit, Neues kennen zu lernen, sich aber bei Bedarf in ihre Gruppe zurückzuziehen. Durch die Kooperation der Erzieherinnen wird es möglich, Spielpartner einer anderen Gruppe, einen anderen Raum, aber auch das pädagogische Angebot einer anderen Erzieherin zu nutzen.

Jede Gruppe wird von zwei Erzieherinnen geleitet. Derzeit beträgt der durch sie geleistete Betreuungsumfang in altersheterogenen Gruppen etwa 60-65 Stunden und in der Grashüpfergruppe etwa 65-70 Stunden. Außerdem sind wir bestrebt, die Gruppen durch FSJ-Kräfte oder Praktikantinnen zu unterstützen.

MORGENKREIS

Der Morgenkreis ist ein beliebtes Ritual in allen Gruppen. Gemeinsam wird geschaut, wer schon da ist. Es wird geredet, gezählt, gesungen, getanzt, gelacht und gestritten. Die Kinder haben die Möglichkeit, „etwas loszuwerden“, was ihnen wichtig ist. Informationen, Vorschläge und Ideen werden ausgetauscht und beraten.

Besonders für die neuen und kleineren Kinder bietet der Morgenkreis Orientierung und ein Gefühl von Sicherheit. Das Gruppengefühl wird gestärkt und jeder Einzelne kann spüren: Ich gehöre dazu. Ich bin wichtig.

Der Morgenkreis bietet vielfältige Lern- und Erprobungsfelder für soziale Fähigkeiten, wie die Vertretung von eigenen Interessen und das Finden von Kompromissen. Die Kinder lernen, ihre Gefühle mitzuteilen und auszudrücken, sie artikulieren ihre Bedürfnisse. Sie lernen, anderen zuzuhören und auch mal abzuwarten. Sie hinterfragen Regeln, stellen selbst Regeln für die Gruppe auf und sammeln Erfahrungen.

3.2 ESSENS- UND TISCHKULTUR

Ich hab´ heute gekocht

Bei den Waldindianern hat heute Annika das Mittagessen mitgebracht.

Da freuen sich die Kinder! Sie wissen, wenn Annika Kochdienst hat, gibt es meistens Maultaschen in Gemüsebrühe dazu Möhrensalat.

Während die Erzieherin das Essen aufwärmt, deckt Annika mit ihrer Freundin Clara für alle Kinder den Tisch. Sie ist heute mit Tischdecken dran, weil sie Kochdienst hat. Wenn alles fertig ist, ruft sie laut in den Gruppenraum:

„Waldindianer! Mittagessen! Pipi machen! Händewaschen! ... Waldindianer! Mittagessen! Pipi machen! Händewaschen! ... Waldindianer! ...“

Bis alle loslaufen ... zuerst ins Bad ... und dann in die Küche.

Guten Appetit, liebe Waldindianer!

Aja, zum Nachttisch gibt's Eierkuchen ... Lecker!

Wenn man die Kichererbsen nach ihrem „Kochdienst – Lieblingsessen“ fragt bekommt man viele verschiedene Antworten. Natürlich bringt jeder am liebsten sein persönliches Lieblingsessen mit...

Aber alle sind sich einig „Die Nudeln von Theresa“ sind lecker!

„Das sind einfach Nudeln mit Sauce ... aber ´ne richtig leckere spezielle Sauce!“ sagt Lina

Bei den Kichererbsen darf sich der Kochdienst, im Morgenkreis, ein Lied wünschen, dass dann alle zusammen singen. Therasas Lieblings-Kochlied ist „Die Affenbande“.

Lina fällt noch was ein: „Wenn Julie Kochdienst hat, bringt sie oft Lachs und Glasnudeln und Brokkoli mit. Das hat vorher immer Max mitgebracht, aber der ist jetzt in der Schule. Und jetzt kocht das Julie!“

Bei den Krümelmonstern hat heute Maximilian das Essen mitgebracht. Schon beim Frühstück verkündet er: „Ich hab heute Kochdienst!“

Er freut sich, denn er darf heute den Tischspruch aussuchen, der vor dem Essen von allen gemeinsam gesprochen wird.

Sein Lieblingstischspruch geht so: „Sprang ein Hase in die Vase, blubberte ein Lied, Guten Appetit!“

Nach dem Mittagessen verteilt Maximilian den Nachttisch, er hat Milchreis mitgebracht. Die Erzieher füllen den Milchreis in Schälchen und Maximilian fragt jedes Kind „Möchtest Du Zucker & Zimt? Oder Apfelmus? Oder beides?“ Er holt die kleinen Löffel aus der Schublade und verteilt Löffel und Milchreis an die Kinder.

Den Krümelmonstern hat es heute gut geschmeckt. Sie loben Maximilian und sagen: „Du hast heute gut gekocht!“

Ein weiteres Gruppenerleben bieten die gemeinsamen Mahlzeiten. Jede Gruppe verfügt über eine eigene Küche, in der die zwei Hauptmahlzeiten, das Frühstück und das Mittagessen, eingenommen werden. Am Nachmittag wird zudem ein kleiner Snack aus Knäckebröten, Obst und Gemüse angeboten.

Sollten Kinder besondere Ernährungsbedürfnisse haben (z.B. Allergien, Unverträglichkeiten, Stoffwechselerkrankungen), oder der Wunsch nach einer besonderen Kostform bestehen (z.B. vegetarische Ernährung, schweinefleischfreie Ernährung) werden diese Bedürfnisse im Kinderhaus ernst genommen.

Zwei Mal wöchentlich wird ein Catering-Service genutzt. An den anderen drei Tagen in der Woche wird das Mittagessen von den Eltern zubereitet. Entweder wird frisch vor Ort gekocht, oder die Eltern bereiten das Essen zu Hause vor und übergeben es dann den Erziehern. Dabei legen wir großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder, die überwiegend vollwertige und Bio-Produkte beinhaltet.

Für die Kinder sind ihr Frühstücksdienst und ihr Kochdienst etwas ganz Besonderes. Indem sie den Kochdienst übernehmen, zeigen ihnen die Eltern ihre Anteilnahme am Kinderhausleben. Zudem rücken die Kinder durch

das Kochen ihrer Eltern in den Mittelpunkt. Sie beteiligen sich in den meisten Familien an der Auswahl des Gerichts und helfen vielleicht schon ein wenig in der Küche mit. Im Kinderhaus sind sie an diesem Tag für das Decken des Mittagstisches mitverantwortlich. Sie sind stolze Gastgeber und fühlen sich verantwortlich für den leckeren Inhalt der kleinen Bäuche ihrer Freunde. So entwickeln die Kinder Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftssinn. Schließlich trägt das Kochen der Eltern zur Vielfaltigkeit des Essensangebots bei und ermöglicht den Gruppen, verschiedene Esskulturen kennen zu lernen.

Natürlich kann es vorkommen, dass einzelnen Kindern das Essen mal nicht schmeckt. Kein Kind muss im Kinderhaus ein Gericht probieren oder aufessen. Die Erzieherinnen versuchen allerdings die Kinder zu motivieren auch mal ein Nahrungsmittel zu kosten, das sie vielleicht bis dahin nicht kannten.

Zu unterschiedlichen Anlässen kochen und backen Kinder und Erzieher gemeinsam. Dies kann z.B. eine leckere Suppe für das Laternenfest sein oder Plätzchen für die Weihnachtsfeier.

Alle Kinder naschen gern. Die Erzieherinnen achten jedoch darauf, dass es etwas Besonderes bleibt und nur zu bestimmten Anlässen Süßigkeiten gegessen werden (Geburtstage, Feste, Weihnachten), um so den Kindern einen vernünftigen Umgang mit Süßigkeiten zu vermitteln. Obst und Gemüse stehen für die Kinder dagegen den größten Teil des Tages zum Naschen bereit.

Im Kinderhaus werden nach jeder Mahlzeit die Zähne geputzt. Dieses tägliche Ritual wird von den Erzieherinnen begleitet. Dabei achten sie auf die richtige Putztechnik und -dauer. Regelmäßig kommt der Zahnarzt ins Kinderhaus. Hierbei erfahren die Kinder mehr zur Zahnpflege und Mundhygiene.

3.3 EINGEWÖHNUNG

BEDEUTUNG DER EINGEWÖHNUNG VON KINDERN

Die Eingewöhnung von Krippenkindern ist eine Zeit der Veränderung – auch für die Eltern. Kleinkinder haben bereits wichtige Entwicklungsschritte durchlaufen. Mit dem Eintritt ins Kinderhaus eröffnen sich neue Lebens- und Lernbereiche, die das Kind vor neue Herausforderungen stellt:

Trennung von seiner Familie

- Trennungsschmerz aushalten und verarbeiten
- Vertrauen zu neuen Bezugspersonen aufbauen
- in zunächst fremder Umgebung spielen, einschlafen, essen und sich wickeln lassen
- selbstständiger werden als bisher und mit mehr Dingen allein zurechtkommen

Integration in neue Gruppenstrukturen

- sich in der Gruppensituation zurechtfinden, sich integrieren, seinen Platz finden und Beziehungen zu anderen Kindern aufbauen
- Anpassung an einen neuen Tagesablauf, neue Rituale und Regeln
- Verarbeitung von vielfältigen neuen Reizen (Lärm, Umgebung usw.)

Erleben von sozialem Miteinander in der Kindergemeinschaft

- Bedürfnisse deutlicher signalisieren als bisher und länger warten, bis sie erfüllt werden
- lernen, Besitz und Spielzeug teilen zu müssen
- lernen, sich gegenüber anderen Kindern zu behaupten, seine Wünsche auszuhandeln und Konflikte zu bewältigen

Ein- oder Zweijährige, die in eine außerfamiliäre Betreuung kommen, müssen sich von ihren bisherigen Hauptbezugspersonen zeitweilig trennen können und eine neue Beziehung zu einer bislang unbekanntem Bezugsperson, seiner Erzieherin, zulassen. Dies ist eine wichtige und äußerst anspruchsvolle Entwicklungsaufgabe. Hierzu braucht ein Kind die Hilfe einer vertrauten Bezugspersonen, seiner „sicheren Basis“. Nach einer gelungenen Eingewöhnung hat ein Kind etwas ganz Wichtiges gelernt: „Meine Eltern und ich können uns beruhigt voneinander verabschieden. Sie haben mir gezeigt, dass ich hier bedenkenlos bleiben

kann und meine Erzieherin auf mich aufpasst. Ich bin gut versorgt und außerdem wartet ein toller Spieltag mit anderen Kindern auf mich. Meine Eltern kommen wieder, holen mich ab und wir gehen gemeinsam nach Hause.“ Damit dieses Ziel erreicht wird, führen wir die Eingewöhnung – gemäß den Ergebnissen der Bindungsforschung – *elternbegleitet*, *bezugspersonenorientiert* und *abschiedsbetont* durch. Das gilt für Dreijährige und in besonderem Maße für Kinder unter drei Jahren.

ELTERNBEGLEITET

Die Eingewöhnung kann nur zusammen mit einer primären Bezugsperson des Kindes gelingen, da sie das Kind am besten kennt und sein Vertrauen besitzt. Dabei ist es wichtig, dass sowohl das Kind als auch die Eltern zu diesem Schritt bereit sind. Ihre Anwesenheit ist in der ersten Zeit, wenn das Kind den Übergang leisten muss und Vertrauen zur neuen Bezugsperson aufbauen soll, ausschlaggebend. Im Beisein des Elternteils kann die Erzieherin zur feinfühligem Spielpartnerin und Kontaktvermittlerin werden. Das Kind erfährt ihre Zugewandtheit, Ansprechbarkeit, Verlässlichkeit, ihre Schutzfunktion und Hilfsbereitschaft. So kann sie/er allmählich als neue zusätzliche Sicherheitsbasis akzeptiert werden. Die Zeit des Getrenntseins von der Familie wird dann nicht nur ertragen, sondern mit Spiel- und Erkundungsverhalten ausgefüllt. Das setzt aber voraus, dass das Elternteil und die neue Bezugsperson bereit sind, sich so viel Zeit für das Kind zu nehmen, wie es für die Eingewöhnung braucht.

BEZUGSPERSONENORIENTIERT

Beim Übergang von der rein familiären zur zusätzlich außerfamiliären Betreuung muss das Kind von seiner vertrauten Bezugsperson begleitet und parallel von „seiner“ Erzieherin eingewöhnt werden. Am besten hat sich das individuelle Bezugspersonensystem bewährt. Jedes Kind bekommt zur Eingewöhnung „seine“ Bezugserzieherin (bzw. seine 2 Gruppenerzieherinnen) zur Seite gestellt, die – zumindest bis es voll integriert ist – seine vorrangige Ansprechpartnerin ist. Im Beisein von Mutter oder Vater führt die Erzieherin das Kind in die Gruppe ein und gewinnt langsam aber sicher an Bedeutung, während die Anwesenheit des Elternteils immer unnötiger wird. Ganz wichtig ist, dass während der Eingewöhnung nur die Erzieherin Spielangebote für das Kind macht, die Mutter oder der Vater nicht. Diese dürfen vom Kind jederzeit aufgesucht werden und sollen es bei Kontaktwunsch nicht wegschicken. Jedoch sollten sie keine Spielinitiative mit ihrem Kind oder mit anderen Kindern ergreifen. Das Kind soll nicht lernen, mit Mutter oder Vater in der Einrichtung zu spielen, sondern in der Sicherheit ihrer Anwesenheit mit Erziehern und Kindern Kontakt aufzunehmen.

Um einem „Neustarter“ wirklich Zeit und Bindungsaufbau mit seiner Bezugsperson zu ermöglichen, sollte eine Erzieherin wenn möglich immer nur ein Kind eingewöhnen. Dies erfordert eine schrittweise Integration mit einem Aufnahmeabstand zwischen den neuen Kindern von mindestens einer Woche.

ABSCHIEDSBETONT

Sich ohne Abschied hinauszuschleichen, erleichtert einem Kind die Trennung nicht und kann seinen Trennungsschmerz sogar erhöhen. Der unerwartete Verlust der vertrauten Bezugsperson in fremder Umgebung ist hochgradig irritierend. Die Empfindung, dass nichts mehr voraussagbar ist, flößt dem Kind Angst ein. Deshalb muss es einen klaren Abschied geben, zu dem bald das verinnerlichte Vertrauen auf die Rückkehr der Eltern gehört. Ein klarer Abschied lässt Strukturen erkennen und gibt stabilisierende Orientierung. Er wirft ein Kind nicht in ohnmächtige Hilflosigkeit, sondern ermöglicht ihm durch die zugewandte Übergangsbegleitung, dass es auch außer Haus gestaltend tätig werden kann – im sicheren Wissen, dass die Eltern wieder kommen und man zusammen heimgeht.

Ist der Zeitpunkt gekommen, in dem das Kind aufgrund seines Verhaltens zu einer Trennung bereit ist, muss der Abschied liebevoll und herzlich geschehen. „Kuss und Schluss“ ist hier die Formel. Lange Abschiede erleichtern weder den Eltern noch dem Kind die Bewältigung der Situation. Immer sollten die Mutter oder der Vater beim Abschied das Kind von sich aus der Bezugserzieherin übergeben, nie sich das weinende Kind von ihr „abknüpfen“ lassen. Übergibt die Mutter oder der Vater der Erzieherin das Kind, vermitteln sie ihm, dass sie

den Wechsel für richtig und gut halten, das Kind sich also bei der Erzieherin sicher fühlen kann. Muss die Erzieherin der Mutter das Kind abnehmen, ist sie diejenige, die zwei Unglückliche, denen beiden der Abschied schwer fällt, trennt. Eine schlechte Ausgangssituation, um nun zur Vertrauensperson in fremder Umgebung zu werden, die auch noch gewährleisten soll, dass die Mutter zurückkommt.

4 DAS LEBEN IN DER KINDERHAUSGEMEINSCHAFT: GEMEINSAM LEBEN UND LERNEN

„Erzieherinnen und Erzieher müssen sich ausgehend von der konkreten Analyse der Situation in der Kindergemeinschaft fragen: Welche spezifischen Möglichkeiten bieten die verschiedenen Erlebnisse und Tätigkeiten im Tagesablauf für die Förderung der Ich-, der Sozial-, der Sach-, und der lernmethodischen Kompetenzen der jüngeren und älteren Kinder und wie sollen sie zur Wirkung gebracht werden? Das stellt hohe Anforderungen an die Planung der pädagogischen Arbeit, denn es gilt, an bedeutsamen Situationen im Erleben der Kinder, an ihren Erfahrungen und Fragen anzuknüpfen, den Kindern genügend Freiraum zu geben und zugleich systematisch an der Umsetzung der Bildungsziele und Bildungsinhalte zu arbeiten. Dazu bedarf es einer offenen und flexiblen Planung. Strukturierungspunkte sind vorrangig die Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder, also die Sinnzusammenhänge, die sich ihnen stellen. Kinder lernen durch konkrete Erfahrungen und in überschaubaren Handlungszusammenhängen.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 32)

4.1 TAGES- UND WOCHENABLAUF

TAGESABLAUF

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages im Kinderhaus. Wir finden es wichtig ihnen durch Strukturen, Rituale und wiederkehrende Abläufe Sicherheit und Orientierung zu geben, damit sie sich im Kinderhaus schnell heimisch und wohl fühlen können.

8.00 Uhr – 8:45 Uhr	Ankommen der Kinder im Haus beim Frühdienst
9:00 Uhr – 9:45 Uhr	Frühstück in den Gruppen, anschließend Zähneputzen
10:00 Uhr – 12:00 Uhr	1. Aktionszeitraum: Aktionen, freies Spiel, pädagogische Angebote, Projekte, Ausflüge, Garten
12:00 Uhr – 13:00 Uhr	Mittagessen, anschließend Zähneputzen
13:00 Uhr – 14:30 Uhr	Individuelle Ruhephase: Zeit für Mittagsschlaf, Vorlesen, ruhige Beschäftigungen
14:30 Uhr – 16:00 Uhr	2. Aktionszeitraum: Nachmittagsnack, freies Spiel, Garten
16:00 Uhr – 16:30 Uhr	Zusammenlegung der Gruppen im Spätdienst, der im jeweiligen Gruppenraum des Spätdiensterziehers oder im Garten stattfindet

Um 8:00 Uhr öffnet das Kinderhaus. Der Frühdiensterzieher begrüßt die Kinder im Krümelmonster- oder Waldindianergruppenraum. Um 9:00 Uhr werden die Kinder von ihren Gruppenerziehern abgeholt und treffen sich in ihren Küchen zum gemeinsamen Frühstück. Das Frühstück ist eine schöne Gelegenheit den Kinderhaustag gemeinsam zu beginnen. Da Verspätungen als sehr störend empfunden werden, legt das Erzieherteam auf Pünktlichkeit großen Wert. Anschließend setzen sich die Kinder gruppenintern zum Morgenkreis zusammen, der später noch weiter erläutert wird. Spätestens bis zum Beginn des Morgenkreises, um 10:00 Uhr, sollten nun alle Kinder der Gruppe angekommen sein.

Projekte und angeleitete Aktionen (gruppenintern und gruppenübergreifend) finden in der Regel am Vormittag statt, da zu diesem Zeitpunkt die meisten Kinder da sind.

Nach dem Mittagessen gibt es eine Ruhephase, in der die Grashüpfer ihren Mittagsschlaf machen. In den altersgemischten Gruppen wird die Ruhephase individuell gestaltet (Schlafen, Vorlesen, ruhige Beschäftigung).

Nach der Ruhephase gibt es einen Nachmittagssnack mit Obst, Knäckebrötchen und Getränken. Am Nachmittag wird je nach Wetter in den Gruppenräumen oder im Garten gespielt.

WOCHENABLAUF

Der Wochenplan gilt grundsätzlich für alle Gruppen, kann aber auf Grund individueller Entscheidungen der Erzieher zugunsten von Projekten, Ausflügen oder situationsbedingter Bedürfnisse der Kinder abweichen.

Die musikalische Früherziehung durch die externe Musikpädagogin findet montags von 10:00 – 12:00 Uhr in vier Gruppen für jeweils 30 min statt. Die Gruppen werden von den Erziehern nach pädagogischen Gesichtspunkten zusammengesetzt.

Für alle Kinder, die sich ein Jahr vor dem Schuleintritt befinden, wird ein spezielles Schultütenprogramm angeboten. Je nach Kinderzahl werden ein oder zwei Schultütengruppen gebildet, die sich wöchentlich für eine Stunde im eigenen Schultütenraum für altersspezifische Angebote treffen. Gelegentlich unternehmen die Schultüten auch gemeinsame Ausflüge, z.B. zum Flughafen.

Am Mittwochvormittag gehen alle Gruppen zum gemeinsamen Turnen in die nahegelegene TU – Sporthalle (Turnzeit ist 11:00 – 12:00 Uhr, 10:30 Uhr Start am Kinderhaus, 12:30 Uhr zurück zum Mittagessen).

Am Freitag erkunden wir die nähere Umgebung des Kinderhauses (Wald, Markt, Spielplatz usw.)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
10:00 – 12:00	10:30 – 11:30	10:30 – 12:30	10:00 – 12:00	10:00 – 12:00
Musikalische Früherziehung	Individuelle Gruppenarbeit, Schultüten	Turnen	Individuelle Gruppenarbeit, Schultüten	blauer Freitag / Waldtag

4.2 FESTE

Feste sind für die Kinder Höhepunkte, die mit viel Vorfreude, Neugier, Spaß, Spannung und Glücksgefühlen verbunden sind. Dazu gehört natürlich der eigene Geburtstag. Je nach Wunsch des Kindes wird dieses Ereignis in der Gruppe oder mit allen Kindern im Aktionsraum gefeiert. Mit brennenden Kerzen, Geburtstagsliedern und einem kleinen Geschenk erfährt das Kind die besondere Anerkennung an diesem Tag.

Im Sommer wird im Kinderhaus ein Sommerfest mit den Eltern und Geschwistern, mit ehemaligen Kindern und Besuchern gefeiert. Es wird gespielt, gebastelt, geschminkt, gesungen und getanzt. Höhepunkt des Festes ist nun schon seit einiger Zeit der Auftritt einer ehemaligen Mutter, die uns, ob groß oder klein, mit ihren Liedern begeistert. Im Herbst kommen die Laternen zum Einsatz, die wir je nach Alter und Geschmack mit den Kindern basteln. Am Vormittag wird in allen Küchen fleißig gewaschen, geputzt, geschnitten, abgewogen, abgezählt und gekocht. Jeder hat seine Aufgabe und alle kommen ins Schwitzen. Bevor es dunkel wird, treffen wir uns mit den Eltern im Garten. Dann geht es los in Richtung Wald. Nach vielen Liedern und einem Lichterkreis leuchtet bei gutem Wetter schon das Lagerfeuer. Heiseren Stimmen wird mit warmen Getränken geholfen, und wenn die Eltern dann um einen Nachschlag Kürbissuppe fragen, sind unsere Hobbyköche begeistert.

Für unsere Schultüten gibt es zum Abschluss ihrer Kinderhauszeit ein Zuckertütenfest. Fasching, Ostern und Weihnachten sind weitere Höhepunkte. Von Zeit zu Zeit veranstalten wir zudem einen Flohmarkt, auf dem auch externe Gäste willkommen sind.

Es gibt auch Feste, die „einfach so“ entstehen. Die werden nicht geplant und dauern nicht lange, aber sie werden auch gefeiert. Zum Beispiel wenn ein Kind verkündet: „Wir bekommen ein Baby“ oder „Ich hab heute meinen Wackelzahn verloren“, oder „Ich brauch keine Windeln mehr“, oder „Ich kann allein schaukeln“, „Ich kann eine Schleife“.

4.3 PROJEKTARBEIT

Projektarbeit setzt immer voraus, durch Beobachtung die Interessen der Kinder aufzuspüren. Welche Themen und Fragen beschäftigen sie gerade? Worüber unterhalten sie sich? Wann sind sie besonders aufmerksam? Gibt es kleine Interessengruppen?

Ist ein Thema gefunden, wird mit den Kindern gemeinsam geplant, Vorschläge und Ideen werden zusammengetragen und Fragen aufgegriffen. Wir schreiben weder Tempo, Weg noch Ziel vor. Wir lassen uns von den Kindern inspirieren und geben Impulse, falls es mal nicht weitergeht. Wir versuchen, uns von verschiedenen Seiten an das Thema anzunähern, wollen alle Sinne ansprechen, Zusammenhänge herstellen, Erfahrungen nicht vorwegnehmen und individuelle Wege und Lösungen ermöglichen. Querdenken ist erwünscht, Selbsttätigkeit unabdingbar. Die Eltern werden aktiv miteinbezogen. Lernprozesse der Kinder werden in Dokumentationen und in den Tagebüchern der Kinder für alle sichtbar gemacht. Die Dokumentationen gestalten wir mit den Kindern gemeinsam.

Beispiele für Projekte, die in der Vergangenheit durchgeführt wurden, sind ein Zahlenprojekt, ein Indianerprojekt und ein Kunstprojekt. Der jedes Jahr durchgeführte und in diesem Fall von den Erzieherinnen vorbereitete Feuerworkshop wird im folgenden Schaukasten exemplarisch etwas ausführlicher dargestellt.

Feuerworkshop

Im Rahmen der Brandschutzerziehung führen die Erzieherinnen im Kinderhaus mit den Kindern der „Schultütengruppe“ jährlich einen „Feuer-Workshop“ durch. Ziel ist es, den Kindern den sicheren, angstfreien Umgang mit diesem Element und eine positive Einstellung zum Feuer zu vermitteln.

Das Konzept zur spielerischen Erlangung der altersgerechten Feuerkompetenz der Kinder wurde vom Berliner Feuerkünstler Kain Karawahn entwickelt und in Zusammenarbeit mit der Unfallkasse Berlin und anderen Partnern in vielen Einrichtungen (Kitas/Schulen) erfolgreich umgesetzt und ausgezeichnet. Auch im Kinderhaus hat das Projekt „mit feuer SPIELEN“ schon gute Tradition. Erzieherinnen unseres Hauses sind durch die Teilnahme an der Weiterbildung „feuerMACHEN kulturell“ zertifiziert, um den Workshop mit den Vorschulkindern umzusetzen.

In fünf aufeinander folgenden Tagen (Montag bis Freitag) wird den Kindern gemeinschaftlich spielerisch der sichere, selbstverantwortliche Umgang mit den verschiedenen Arten des Feuers (Streichholz, Feuerzeug, Kerze, eigenes Kinderfeuermodell, Holzfeuer) vermittelt. Hierbei erlernen sie altersgerecht die Vorbereitung, Entzündung und Kontrolle eines Feuers, sowie das Löschen und die Entsorgung der Aschereste.

Jedes Kind erfährt und verantwortet einen von ihm selbstgeschaffenen Brennprozess von Anfang bis Ende. Diese Lernerfahrung führt bei den teilnehmenden Kindern nicht nur zur Erlangung der Feuerkompetenz, sondern auch zur Steigerung des Selbstbewusstseins („Ich kann schon etwas, was bisher sonst nur die Großen dürfen“).

Im Vorfeld des Workshops findet ein Elternabend statt, mit thematischer Einführung und Erläuterung von Konzeption und Methodik des Projektes. Am letzten Tag des Workshops, Freitagnachmittag, feiern dann die Kinder, Eltern/Familienangehörige und Erzieherinnen ein Feuerfest, bei dem die Kinder auch demonstrieren, welchen Umgang mit Feuer sie im Rahmen des Workshops gelernt haben.

4.4 GRUPPENÜBERGREIFENDES ARBEITEN

Gruppenübergreifendes Arbeiten bedeutet für die Kinder mehr Alternativen und Wahlmöglichkeiten, das Spektrum an Spiel- und Aktionsmöglichkeiten wird breiter. Eine freie Wahl der Spielpartner oder auch der Erzieherinnen und der Räumlichkeiten sind möglich. Interessen der Kinder können über verschiedene Angebote besser berücksichtigt werden. Neue Freundschaften werden geschlossen und der Bewegungsradius wird erweitert. Die Erzieherinnen können Beobachtungen austauschen, lernen die Kinder und Eltern aus anderen Gruppen besser kennen und bringen ihre eigenen Stärken, Interessen und Leidenschaften in den Alltag ein.

4.5 SCHULVORBEREITUNG

Die Vorbereitung auf die Schule beschränkt sich nicht auf das letzte Jahr vor Schuleintritt, sondern sie ist ein wesentliches Anliegen während der gesamten Kitazeit. Trotzdem erleben die Kinder die Zeit vor dem Schuleintritt als eine besondere Übergangssituation. Spezielle Angebote und Projekte durch die Pädagogen des Kinderhauses sollen den Kindern (und Eltern) den Schritt in die Grundschule erleichtern.

In der „Schultüten-Gruppe“ treffen sich einmal wöchentlich alle Kinder, die im nächsten Jahr in die Schule kommen. Die Betreuung der Gruppe erfolgt im Wechsel durch die Pädagogen des Kinderhauses. Diese bringen so ihre verschiedenen Kompetenzen, Interessen und Schwerpunkte in die vorschulische Arbeit ein und tragen dadurch zur Umsetzung der Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms bei.

Die Vermittlung und Erarbeitung unterschiedlichster Inhalte werden dabei als wichtig erachtet. Eine stabile Persönlichkeit und ein gesundes Selbstbewusstsein erleichtern den Übergang. Deshalb steht das „Ich“ des Kindes im Mittelpunkt. Gefördert werden hierbei Wissbegierde und Selbstständigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit. Die Kinder erleben durch die gemeinsame Bewältigung von Aufgaben, zu denen jedes seinen Teil beiträgt, eine positive gruppenübergreifende Lernsituation.

Spezielle Inhalte wie Sprach- und Textverständnis, Schrift und Buchstaben, Zahlen und Mengen, Farben und Formen, Forschen und Experimentieren finden Berücksichtigung im vorschulischen Angebot. Die Förderung der Feinmotorik, der sprachlichen Entwicklung und der Konzentrationsfähigkeit, Regelverständnis und die Anbahnung selbstständigen Denkens sind weitere Bereiche der vorschulischen Erziehung im Kinderhaus. Um den „Schultüten“ die Erlangung wichtiger Kompetenzen zu ermöglichen, werden in den Themenbereichen „Natur und Umwelt“, „Brandschutzerziehung“ (siehe u.a. „Feuerworkshop“) und „Verkehrserziehung“ besondere Projekte durchgeführt.

Im Rahmen der Verkehrserziehung werden von den Erzieherinnen das Vertrautmachen mit den Verkehrszeichen und Regeln, die Funktion der Polizei, sowie die Erarbeitung der Verkehrsbedingungen in der Umgebung des Kinderhauses als sinnvoll und wichtig erachtet. Hierzu wird bei Ausflügen geübt und erklärt, die Jugendverkehrsschule besucht und die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt.

Des Weiteren finden spezielle, auf diese Altersgruppe abgestimmte Aktivitäten statt, zum Beispiel Ausflüge und Besuche von Theater, Konzerten, Kino, Museen und Ausstellungen, Büchereien und Zoologischem Garten, Feuerwehr und Flughafen. Auch bei unseren regulären wöchentlichen Aktionen wie Musik-, Sport- und Waldtag gibt es spezielle Angebote für die „Schultüten“.

Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen ist uns ein wichtiges Anliegen und wird durch gegenseitige Besuche und gemeinsame Besprechungen auf pädagogischer Ebene gewährleistet. Insbesondere mit der benachbarten Waldgrundschule besteht eine Kooperationsvereinbarung.

5 DIE SIEBEN BILDUNGSBEREICHE DES BERLINER BILDUNGSPROGRAMMS

„Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Auseinandersetzungen mit Themen und Fragestellungen finden meist im Medium von gesprochener und geschriebener Sprache statt. Sprachliche Bildungsprozesse herauszufordern, ist daher eine umfassende Aufgabe der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Dies zeigt sich in zahlreichen Überschneidungen mit Zielen und Aufgaben, die in anderen Bildungsbereichen beschrieben sind.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 61)

Bei Kindern ist die Ganzheitlichkeit im Handeln und Erleben besonders stark ausgeprägt, auch ihre Bildungsprozesse sind ganzheitlich und an das unmittelbare Erleben in seiner Lebenswelt gebunden. Kinder finden den Zugang zu sich, ihren Mitmenschen und der Welt über aktive, soziale, sinnliche und emotionale Prozesse. In diesem Bewusstsein werden den Kindern Tätigkeiten aus verschiedenen Inhaltsbereichen angeboten.

5.1 KÖRPER, BEWEGUNG UND GESUNDHEIT

Kinder haben einen natürlichen Drang nach Bewegung. Sie brauchen Bewegung, um all ihre Sinne auszuprobieren und entwickeln zu können. Ein Mangel an Bewegung erzeugt nicht nur Unsicherheit und Ungeschicklichkeit, sondern beeinträchtigt die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung. Daher ist es sehr wichtig, dass wir den Kindern ausreichend Bewegungsmöglichkeiten zu Verfügung stellen.

Unser großer Garten bietet vielfältige Aktionsmöglichkeiten: rennen, hüpfen, toben, schaukeln, klettern, balancieren, Rad fahren, Fußball spielen, ... Und falls es mal stundenlang regnen sollte, sind alle Kinder mit entsprechender Kleidung (Regenhose, Regenjacke, Gummistiefel) ausgerüstet. Die Kinder können sich im Garten weitgehend frei bewegen, allerdings gelten bestimmte Regeln. So darf kein Kind alleine in den Gartenbereich hinter dem Haus gehen, es sei denn es meldet sich ab, um zum Beispiel eine Runde mit dem Fahrrad zu drehen.

Im Haus gibt es lange Flure, einen Aktionsraum und den Höhlenraum. Außerhalb der gemeinsamen Aktionen können sich die Kinder auch im Haus frei bewegen. Dies nutzen besonders die älteren ausgiebig, vor allem um Kinder in den anderen Gruppen zu besuchen.

Mittwochs ist Turntag! Nur fünf Minuten entfernt befindet sich die Turnhalle der TU Berlin, die bis zum Mittagessen genutzt werden kann. Der Sportlehrer legt in dieser Zeit großen Wert darauf, dass die Kinder auf spielerische Weise Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen erwerben und entwickeln, und das nicht nur auf sportlichem Gebiet.

Üblicher Weise beginnt die Mittwochssportstunde mit einer Einleitungsphase in Form von Spielen und Phantasiereisen. Dies dient der Motivation, Einstimmung auf das Thema, der Aufwärmung und Dehnung. Für den Hauptteil wird die Turnhalle zu einer kindgerechten Bewegungslandschaft umgestaltet. Es gibt wechselnde „Geräteinseln“, auf denen es ständig Neues zu entdecken gibt. Die Kinder lernen sich selbst mit ihren Stärken und Schwächen einzuschätzen und können gefahrlos eigene Erfahrungen machen. Das stärkt das Selbstvertrauen! Eine derartig umgestaltete Turnhalle und die Einbettung in ein Thema (z.B. Indianer, Dschungel, Gebirge/Berge, ...) motiviert und regt die Phantasie der Kinder an. Es ermöglicht ihnen erfinderisch mit Bewegungssituationen umzugehen, mit ihnen zu spielen, sie selbst abzuwandeln und quasi nebenbei Bewegungserfahrungen zu sammeln und situationsangepasst Verhaltensweisen zu entwickeln, ohne dass schon bestimmte Fertigkeiten dafür zwingend notwendig und vorgeschrieben sind (gerade bei den ganz Kleinen). Der Schlussteil der Sportstunde besteht aus einem freudigen Abschluss in Form von Spielen, und Entspannungsübungen.

5.2 SOZIALE UND KULTURELLE UMWELT

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ (GOETHE) – Wurzeln um zu wissen, wo sie hin gehören, und Flügel um die Welt zu erkunden. Die Kinder befinden sie sich zum ersten Mal in einer Kindergemeinschaft, in der alle Kinder im Prinzip die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Dies schafft die Basis für ein kindgemäßes Erleben von Demokratie und verlangt, die Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. So wird zum einem jedem Kind die eigene Selbstwirksamkeit in der Gemeinschaft bewusst und zum anderen das Gruppengefühl gestärkt. Die Kinder entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich und den anderen. Erste Freundschaften werden geknüpft. Hierzu gehört auch, dass die Kinder lernen Konflikte verbal auszutragen, auszuhalten und selbständig zu bearbeiten. Die Erzieherinnen greifen dann ein, wenn ein Kind ein anderes in seinen Rechten verletzt. Sie verstehen sich hierbei als Berater und Unterstützer. Die Kinder lernen untereinander Regeln auszuhandeln und einzuhalten. Sie lernen außerdem zu unterscheiden „Was darf ich im Kinderhaus“ und „Was darf ich zu Hause“.

Dinge gerecht mit den anderen Kindern zu teilen, abzugeben und Absprachen zu treffen ist außerdem ein Bestandteil des Kinderhausalltags. Die Kinder lernen aber auch auf ihr Eigentum zu achten, das Eigentum anderer zu akzeptieren. Diese persönlichen Materialien werden in einer „Eigentumskiste“ für jedes Kind gesondert aufbewahrt. Die Erzieherinnen leiten die Kinder an, sich zu merken, was ihnen gehört, auf diese

Dinge sorgsam zu achten, sie selbstständig wieder in ihre Kiste wegzuräumen, aber auch anderen Kinder einmal etwas zu borgen. Diese Fähigkeit ist mit Eintritt der Kinder in die Schule von großer Bedeutung und sollte den Kindern nicht dann erstmalig und unvorbereitet abgefordert werden.

Die gemeinschaftliche Komponente spielt im Kinderhaus eine besondere Rolle. Dabei ist es jedoch wichtig zu betonen, dass sowohl das einzelne Kind wie auch die Gruppenprozesse Beachtung finden. Die Erzieherinnen sind sich der Prozesse innerhalb von Gruppen bewusst, die z.B. bei der Eingewöhnung neuer Kinder in die Gruppe entstehen, und unterstützen die Kinder sich zu orientieren und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden. Eine besondere Rolle kommt hier der Bindung zwischen Kindern und Erziehern zu. Gute soziale Beziehungen sind die Grundvoraussetzung für jede Art von Bildungsprozessen.

Jedes Kind bringt seine eigenen bisherigen Erfahrungen aus der Familie und seinen eigenen kulturellen Hintergrund mit ins Kinderhaus. In der Kinderhausgemeinschaft werden sich die Kinder bewusst, woher sie kommen, was jeden einzigartig macht und wie sie ihre Stärken in die Kindergemeinschaft einbringen können. Im Portfolio (siehe unten) gibt es spezielle Seiten zu den Themen *Das bin ich*, *Das ist meine Familie* und *Das sind meine Freunde*. Einige Kinder bringen z.B. gerne Fotos mit ins Kinderhaus, zeigen diese und berichten im Morgenkreis über den Urlaub, das neue Baby oder ihre Freunde.

Regelmäßig erkunden Kinder und Erzieher das Umfeld des Kinderhauses. Sie gehen in den nahegelegenen Wald oder unternehmen Spaziergänge in die Umgebung. Da viele Kinder in der Umgebung wohnen, zeigen sie gerne den anderen ihr eigenes Haus oder das eines Freundes. Außerdem stehen regelmäßig Ausflüge ins Museum, ins Theater oder Kino an. Diese Ausflüge werden entweder gemeinsam, gruppenintern oder gruppenübergreifend nach Altersgruppen geplant. Manche kleineren Ausflüge ergeben sich spontan. So kann es schon mal vorkommen, dass eine Gruppe vormittags verkündet: „Wir gehen jetzt auf den Markt und bringen für alle Erdbeeren mit!“

5.3 KOMMUNIKATION: SPRACHEN, SCHRIFTKULTUR UND MEDIEN

Ein anregendes Sprachvorbild für das Kind zu sein, indem gerne und viel über die Welt, den Alltag, Gedanken, Gefühle und Phantasien gesprochen, erzählt und diskutiert wird, ist für die Erzieher selbstverständlich. Denn ein lebendiges Sprachvorbild regt das Kind zur Nachahmung an, und es wird gern an den Gesprächen teilnehmen und sich selbst mitteilen wollen.

Die Erzieherinnen im Kinderhaus schaffen bewusst vielfältige Gesprächssituationen. Dies fängt beim Frühstück an, bei dem alle Kinder gemeinsam an einem gedeckten Frühstückstisch sitzen und essen. „Reichst du mir bitte die Butter?“ ist ebenso wie die gemeinsamen Gespräche in einer vertrauten Atmosphäre ein Bestandteil der Sprachbildung. Die Erzieherinnen nehmen die Kinder in ihrer Persönlichkeit ernst, dies spiegelt sich auch in der Kommunikation wieder. Das unterschiedliche Lebensalter der Kinder im Haus erfordert selbstverständlich einen alters- und entwicklungsgemäßen Umgang mit Sprache, dem angemessen begegnet wird. So gibt es z.B. am Mittagstisch einen Tischspruch, den alle gemeinsam aufsagen, ehe wir mit dem Essen beginnen.

Kinder beginnen früh, sich für Reime, Quatschwörter und Zaubersprüche zu interessieren. Über Fingerspiele können wir diesem Bedürfnis gerecht werden. Sie sind leicht erlernbar, kurz und der Spaß am Spiel steht im Vordergrund. Fingerspiele eignen sich somit auch hervorragend für die Förderung von Sprache und Kommunikation. Ihre Vielseitigkeit macht die Fingerspiele bei den Kindern sehr beliebt, weshalb sie im Kinderhaus oft zum Einsatz kommen.

Im Kinderhaus stehen den Kindern Bücher zu vielfältigen Themen und Bereichen zur Verfügung. Diese Bücher können die Kinder teilweise selbstständig nutzen. Einige Bücher und Lernmaterialien werden nur gemeinsam mit den Erzieherinnen genutzt. Um immer wieder neue Bücher im Kinderhaus bereitzustellen zu können, besuchen die Kinder der altersgemischten Gruppen regelmäßig eine Kinderbibliothek. Erzieher und Kinder suchen gemeinsam Bücher und weitere Medien aus, die sie dann für eine gewisse Zeit im Kinderhaus



nutzen können.

MEDIEN

Bereits vor der Schulzeit interessieren sich Kinder für Buchstaben. Sie fangen an zu verstehen, dass diese Symbole Worte widerspiegeln, also eine kommunikative Bedeutung haben. Hierzu gehört zusätzlich zur Stiftführung auch der Umgang mit Piktogrammen und Bildergeschichten (erstes Lesen), Kennenlernen von Schriftzeichen, Interesse an Schreiben und Schrift. Aus dem eigenen Antrieb heraus versuchen sich die Kinder im Abschreiben von Buchstaben und sind ganz stolz, wenn sie den eigenen Namen erkennen oder sogar schon schreiben können. Dieses Interesse greifen wir gerne im Kinderhausalltag auf. Prozesse des Erwerbs von Schrift- und Zeichenkultur sind mit dem bildnerischen Gestalten eng verbunden.

Fotografieren und die Fotos selbst gehören zum Alltag im Kinderhaus. Dabei steht nicht nur das Festhalten der Aktivitäten durch die Erzieher, sondern auch der gestalterische Umgang der Kinder mit dem Fotoapparat und den Ergebnissen im Vordergrund. So fotografieren die Kinder teilweise selbst und können Fotocollagen selbst erstellen.

5.4 BILDNERISCHES GESTALTEN



Bildnerisches Gestalten ist mehr als das Hinterlassen von Spuren auf einem Untergrund, denn Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Kreativität ist für Kinder eine von vielen Möglichkeiten sich ausdrücken zu können. Mit Hilfe kreativer Tätigkeiten setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander.

Bildnerisches Gestalten können die Kinder im Kinderhaus in vielen Bereichen erleben: z.B. freies malen, plastisches Gestalten (mit Knete, Modelliermasse, Salzteig, Sand und Wasser), Konstruktionsspiele (mit Bausteinen, Lego, Magnetspiele).

In den Gruppenräumen sind verschiedene Papiersorten und Buntstifte für die Kinder frei zugänglich. In den altersgemischten Gruppen können die Kinder zusätzlich auf z.B. Pappen/Pappreste, Stoffe, Scheren, Klebestifte, Lineale, Wasserfarben, Wachsmaler und Knete zugreifen. Sie dürfen auch etwas „verschwenderisch“ sein. Um kreativ sein zu können brauchen sie Material und Zeit. Ein Kunstwerk kann jedoch nach einem Pinselstrich genauso fertig sein wie nach mehrmaligem Auftragen verschiedener Farbschichten. Jeder malt so gut er kann, jede Entwicklungsstufe wird gleichermaßen anerkannt. Bilder werden in den Gruppenräumen ausgestellt, mit Namen und auch Titeln versehen. So lernen die Kinder ihre eigenen Werke und die der Anderen wertschätzen.

Die Maßstäbe der Erwachsenenwelt unterscheiden sich manchmal von denen der Kinderwelt. Die Erzieher wollen mit Hilfe der Kunst in die Kinderwelt hinein schnuppern und sind neugierig, was die Kinder über ihre Kunstwerke erzählen können. Die Kinder kommen auch untereinander ins Gespräch, helfen sich gegenseitig und beobachten, wie andere arbeiten. Damit sie ihre eigenen Stärken erfahren und ihre Werke und Meinungen selbstbewusst gegenüber den anderen Kindern zu vertreten lernen, gehen die Erzieher einfühlend mit den Kunstwerken der Kinder um.

Im Kinderhaus kann fast immer gemalt, geschnitten oder geklebt werden. Außerdem werden angeleitete Projekte angeboten, mit denen z.B. von den Kindern geäußerte Interessen, bestimmte Feste oder Jahreszeiten aufgegriffen werden. Spielerisch lernen die Kinder

- verschiedene Materialien und Techniken kennen,
- mit unterschiedlichen Werkzeugen (Pinsel, Siebe, Stempel, Naturmaterialien, ...) umzugehen,
- Farben und Formen (eigene Lieblingsfarben) benennen,
- Geduld, Ausdauer und Konzentration,

- mit der Schere schneiden, Pinsel oder Stift halten und führen.

5.5 MUSIK

Jedes Kind ist musikalisch. Musikalität ist keine Frage von Begabung, sondern die Fähigkeit, sich von Musik berühren zu lassen und offen gegenüber allem, was klingt, zu sein. Wenn unsere Musikpädagogin am Montagvormittag das Haus betritt, lassen die Kinder gern ihr Spielzeug liegen und fragen aufgeregt: Wann bin ich dran? Zur musikalischen Früherziehung treffen sich die Krümelmonster, Waldindianer und Kichererbsen in altershomogenen Gruppen. Die Grashüpfer bleiben als Gruppe bestehen, um den besonderen Bedürfnissen der Kleinsten gerecht zu werden. Jedes Kind kommt in den Genuss einer intensiven professionellen Förderung.

Über Musik lassen sich alle anderen Bildungsbereiche erreichen, wie z.B. Sprachentwicklung, Körperbewusstsein oder bildnerisches Gestalten. Der Umgang mit Musik trainiert das aktive Hören, sensibilisiert die Sinne und das Wahrnehmungsvermögen, fördert die Kreativität und Fantasie. Lernprozesse werden durch musikalische Impulse auf lustvolle Weise unterstützt. Kinder erfahren Selbstbestätigung durch aktives schöpferisches Tun. Musik, ob gesungen, getanzt oder gehört macht sie einfühlsamer, toleranter, erlebnisfähiger, kommunikativer und ausgeglichener.

Das gemeinschaftliche Singen im Morgenkreis fördert den gelungenen Start in den Tag. Kinder entdecken mit Freude ihre eigene Stimme, erkennen eigene musikalische Vorlieben und können sich ausprobieren. Mit kleinen unterschiedlichen Musikinstrumenten, auch selbst hergestellten, erzeugen wir Klänge, Töne und Rhythmen. Das können auch einfach Gegenstände sein, die die Kinder selbst zur Klangerzeugung aussuchen. Von Klassik bis Rock ist bei uns alles erlaubt und erwünscht. So kann man sich in einem Projekt mit einem Orchester etwas tiefgründiger beschäftigen. Wenn Kinder spontan eine Band gründen, wird mit hauseigenen Instrumenten improvisiert und mal so richtig gerockt. Im Nachahmen erweitern Kinder ihre Ausdrucksfähigkeit.

Für uns bedeutet Musik pure Lebensfreude, die zum Alltag gehört. Wir lassen uns von der Musik berühren, genießen den Augenblick und sind offen gegenüber allem, was klingt. Musik dient auch der Entspannung. Ob in der Mittagsruhe oder einfach mal so zwischendurch – ein vielseitiges Angebot von Kassetten und CDs bietet Rückzugsmöglichkeiten und erweitert den musikalischen Horizont.

Musik ist Bewegung und ruft Bewegung wach. Dabei werden neben der Grobmotorik (hüpfen, drehen, laufen, kriechen) auch feinmotorische Fähigkeiten (greifen, schütteln, rollen, loslassen) im bewegten Spiel mit Tüchern oder Bällen entwickelt. Gemeinsames Singen stärkt das Gruppengefühl und das eigene Selbstwertgefühl.

5.6 MATHEMATISCHE GRUNDERFAHRUNGEN

Mathematik zum Anfassen, beim Spiel, beim Essen, beim Malen oder Singen – der Alltag im Kinderhaus bietet unzählige Möglichkeiten, die Welt der Zahlen, Formen und Mengen zu entdecken. Schon am Morgen geht es mit Freude und Begeisterung los: Wie viele Kinder sind heute da? Wie viele sind Jungen, wie viele sind Mädchen? Wer kann diese Zahlen in einer anderen Sprache sprechen?

Beim Tischdecken wird die Verteilung und Zuordnung von Mengen bewusst. Wo finden wir in unserem Gruppenraum, im Haus oder im Garten geometrische Formen? Beim gemeinsamen Kochen und Backen wird geschätzt und gewogen. Relationen wie „mehr - weniger, größer - kleiner, schwer - leicht“ erklären sich aus Alltagssituationen.

In den Portfolios der Kinder gestalten wir in regelmäßigen Abständen eine Seite: Wie groß bin ich? Wie schwer bin ich? Wie alt bin ich? Wo wohne ich? In der Gemeinschaft lässt sich vergleichen: Ich bin größer als, ich bin leichter als. Statt Zollstock oder Maßband benutzen wir Seile, Bänder, Tücher oder den eigenen Körper als Raummaß. Fantasie und Kreativität sind auch beim Malen von geometrischen Formen oder Zahlenbildern gefragt.

Aus den im Wald gefundenen Materialien lassen sich logische Reihen legen. Memorys, die von den Kindern gebastelt werden, erhöhen den Spaß am Denken. Mit viel Freude singen und hören wir Zahlenlieder. Diverse didaktische Materialien wie Gieß- und Schöpfspiele, Spiegeltafel, Messlatten, Waagen, Sanduhren, Zahlenspiele

stehen den Kindern zur freien Verfügung. Unterschiedliche Gegenstände in großer Menge – wie Wäscheklammern, Eislöffel oder Korken – inspirieren die Kinder zum Ordnen, Vergleichen, Sortieren, Gestalten, Teilen und Zählen.

5.7 NATURWISSENSCHAFTLICHE UND TECHNISCHE GRUNDERFAHRUNGEN

Unser Leben wird immer mehr von den Ergebnissen der Forschung und der Technik bestimmt. Es gibt kaum noch Berufe, in denen nicht naturwissenschaftliche oder technische Kenntnisse verlangt werden. Deshalb ist es gut, wenn man rechtzeitig beginnt, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Viele der „Warum-Fragen“ des Kindes richten sich auf naturwissenschaftliche Phänomene der belebten und unbelebten Umwelt (Berliner Bildungsprogramm).

In unterschiedlichen Alltagssituationen machen die Kinder bei uns naturwissenschaftliche Erfahrungen. In vielseitigen kleinen und großen Experimenten können sie die Zusammenhänge von Physik und Chemie spielend nachvollziehen. Z.B. mit der Lupe die Beschaffenheit von Oberflächen (weich, glatt, rau) untersuchen oder Versuche mit alltäglichen Materialien anstellen (z.B. Aggregatzustände: was ist kalt, warm, nass, trocken?). Wir unterstützen die Kinder in ihrem Bedürfnis nach Erkundung der Umwelt auf forschende Weise.

Der große Garten des Kinderhauses und der nahegelegene Wald bieten viele abwechslungsreiche Erfahrungsmöglichkeiten im naturwissenschaftlichen Bereich. So kommen selbst die Kleinsten von ihrem ersten Kinderhaustag an in den Genuss dieses Vorzuges. Die vielseitige Gestaltung und die unterschiedliche Nutzbarkeit des Grundstücks bieten für alle Altersgruppen Herausforderungen und Reize, die unabhängig sind von Spielgeräten.

Die Kinder lernen die unterschiedlichsten Naturmaterialien kennen. Sie können diese sammeln und damit spielen, experimentieren und bauen (Steine, Äste, Erde, Sand, Wasser, Blätter, Blüten, ...). Gleichzeitig erlernen sie Regeln im Umgang mit der Natur.

Die Kinder erleben die Jahreszeiten bewusst mit (Sonne/Wärme, Schnee und Eis/Kälte, Wind, Regen, Matsch, ...). Die Blätter färben sich, fallen von den Bäumen, Tiere im Winterschlaf (Marienkäfer), Knospen an Pflanzen und Bäumen, Blätter und Blüten wachsen.

Der nahe gelegene Grunewald bietet uns viele Möglichkeiten für Naturerfahrungen. Wir haben Lupen/Lupenbecher dabei um z.B. Käfer, Stöcke, Blätter usw. genauer zu untersuchen. Ein Käferbuch kann schnell Auskunft darüber geben, um welches Tier es sich genau handelt. Auch die Stellen, an denen nachts die Wildschweine gewühlt haben, können genauer betrachtet werden. Oder es wird spekuliert, was für ein Tier in diesem Loch im Baum leben könnte. Aus Ästen und Stöcken bauen die Kinder z.B. kleine und große Tipis, und aus zwei dicken Ästen entsteht schnell eine Wippe.

Im täglichen Spiel und in angeleiteten Experimenten lernen die Kinder naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten kennen. Wie steht der Turm aus verschiedenen Holzbausteinen am besten? Was passiert mit dem Schneeball, wenn ich ihn ins Haus bringe? Was passiert mit meiner Baumwippe, wenn ich aufstehe?

„Weltweit stellt sich die Frage, wie man die Nutzung von Boden, Luft und Wasser, wie man die Wirtschaftsweise und damit auch das Konsumverhalten von Menschen, wie man das Leben im Alltag und das Zusammenleben in der Welt so gestalten kann, dass auch künftige Generationen noch auf und von dieser Erde leben können. Das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ bietet Kindern die Möglichkeit, sich an der Gestaltung der eigenen Zukunft aktiv zu beteiligen.“ (Kinderzeit 4/2009, S. 22)



Was ist „Energie“, „Klimawandel“, „Nachhaltigkeit“? Als Energiedetektive verkleidet und mit allerlei Gerätschaften ausgestattet gehen die Kinder durch das Kinderhaus und überführen Energiefresser. Gemeinsam werden Geschichten über die Motorisierung der Welt (Entwicklung des Automobils, Züge, Flugzeuge) und das Wetter gelesen. Auf Ausflügen zum Ökowerk Berlin, zu einer Windkraftanlage und in Ausstellungen werden die

Kinder an die oben genannten Themen herangeführt. Sie lernen in Projekten den nachhaltigen Umgang mit der Natur und haben in angeleiteten Diskussionen die Möglichkeit, sich über Ideen für die Ausgestaltung ihrer Mitwelt auszutauschen (z.B. Mülltrennung, Wasser sparen, keine Lebensmittel wegwerfen, Lichtausnutzung). Gemeinsam suchen wir nach Lösungen, wie wir Energie besser nutzen können (z.B. durch den Bau eines windbetriebenen Autos).

6 DIE ROLLE DER ERWACHSENEN IM KINDERHAUS

„Eltern sind die ersten und fast immer die wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und dadurch die wichtigsten Partner der Erzieherinnen und Erzieher bei der Bildung und Erziehung der Kinder. [...] Das Kind erfährt durch die Erzieherinnen und Erzieher dann Respekt für seine Identität, wenn seine Erfahrungen in der Familie in der Kita berücksichtigt werden. Je mehr das Kind erlebt, dass seine Eltern und die Kultur seiner Familie respektiert und geachtet werden, desto eher kann es ein positives Bild von sich in der Welt entwickeln. Entsprechend dem Konzept der wechselseitigen Anerkennung ist eine gegenseitige Wertschätzung zwischen den wichtigen Bindungspersonen des Kindes unverzichtbar, um dem Kind die Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu ermöglichen. Die Beziehung zwischen den Eltern, Erzieherinnen und Erziehern ist also von grundlegender Bedeutung.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 110)

6.1 ROLLE DER ERZIEHERINNEN

Wir verstehen uns als pädagogische Begleiterinnen der Kinder auf ihrem Weg, die Welt zu begreifen und zu erobern. Wir schaffen eine liebevolle Atmosphäre, in der die Kinder sich willkommen, angenommen, geschützt und geborgen fühlen. Wir sind der „sichere Hafen“, Orientierungs- und Vertrauenspersonen.

Wir begegnen den Kindern in partnerschaftlicher Zuwendung und pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang. Wir beachten die Stimmung und die jeweilige Situation, in der sich das Kind befindet, und gehen einfühlsam und unterstützend darauf ein.

Wir sind verantwortlich dafür, dass alle Kinder mit ihren besonderen Voraussetzungen, individuellen Bedürfnissen und Wünschen Berücksichtigung finden. Wir helfen jedem Kind, sich nach seinem Tempo, nach seinem Entwicklungsstand und seinen Möglichkeiten entsprechend zu entwickeln. Dabei vertrauen wir darauf, dass Kinder die Meister ihrer Entwicklung sind. Lob, Bestätigung, positive Erwartungshaltungen und kleine und große Erfolge begleiten unseren Alltag. Das daraus resultierende Selbstwertgefühl ist die Basis für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung und wichtiger Lebenskompetenzen.

Wir sind Beobachterinnen und Dokumentatorinnen der Entwicklungsprozesse, Beziehungen, Interessen und Aktionen. Wir ziehen uns zurück und beobachten, während das Kind selber seine Entdeckungen und Erfahrungen macht. Wir sind Initiatorinnen von Aktivitäten und Spielpartner. Wir sind neugierig und unternehmungslustig, mit eigenen Ideen und der Bereitschaft, andere Ideen aufzugreifen. Als pädagogische Expertinnen sind wir dennoch Lernende – wir lernen mit den Kindern gemeinsam und bleiben offen für Neues.

Wir bereiten eine Umgebung vor, in der sich die Kinder wohlfühlen und ihre Wahrnehmung gefördert wird. Differenzierte Raumgestaltung fördert Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, soziales Zusammenleben, Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden. Wir gestalten Räume und wählen Material, so dass Kinder zum Experimentieren und Forschen, zum eigenständigen Ausprobieren und Gestalten angeregt werden.

Kinder an ihrem Forschungsdrang und ihrer Bewegung zu hindern würde bedeuten, sie in ihrer Entwicklung zu hindern. Verbot- und Geboterziehung halten die Erzieherinnen daher nur in sehr begrenztem Umfang für sinnvoll. Vielmehr gehen die Erzieherinnen partnerschaftlich mit dem Kindern um und vermitteln ihnen so ein Verständnis und Akzeptanz für notwendige Grenzen im gemeinsamen Umgang miteinander. Vertrauen, eine gute Kommunikation sowie die Bereitschaft einander zuzuhören, zu verstehen und aufeinander einzugehen spielen hier eine große Rolle.

Eltern und Kinder sollen das Gefühl haben bzw. die Erfahrung machen können, dass sie bei uns willkommen sind. Dies versuchen wir auf vielfältige Weise umzusetzen: Die Kinder und ihre Eltern werden morgens

individuell und freundlich begrüßt. Ansprache findet auf der Ebene der Kinder statt. Neue Kinder werden besonders vorgestellt, dadurch wird ihnen der Einstieg erleichtert. Neue Mitarbeiterinnen oder Praktikantinnen fertigen einen Aushang zu ihrer Person an und stellen sich den Eltern und Kindern vor. Wir verabschieden uns täglich von den Kindern und deren Eltern. Kleine Feiern werden veranstaltet, um Kinder und Familien zu verabschieden, die unsere Einrichtung verlassen oder in die Schule wechseln. Wir freuen uns über einen weiteren Kontakt oder Besuche unserer ehemaligen Kinder.

6.2 DIE ROLLE DER ELTERN

Das Kinderhaus ist ein Ort, an dem Eltern am Alltag ihrer Kinder teilhaben. Durch die Beteiligung der Eltern an Koch-, Putz- und Gartendiensten ist die Anwesenheit von Eltern im Kinderhaus selbstverständlich und ermöglicht ihnen einen unbefangenen Einblick in die Welt, der ihre Kinder den ganzen Tag lang angehört. Die Kinder lernen durch die Teilhabe ihrer Eltern, dass das Gelingen des Alltags ein bisschen Liebe, Gedankenarbeit und auch Mühe kostet.

Kinder verbringen im Kinderhaus oft mehr wache Zeit als zu Hause. Indem die Eltern dafür sorgen, dass die Räume appetitlich und sauber sind, der Garten blüht und die kleinen Mägen mit leckeren Dingen gefüllt werden, bestimmen sie die Qualität der Umgebung ihrer Kinder entscheidend mit.

Elterndienste, gemeinsame Aktionen und Projekte sind eine wertvolle Unterstützung und stärken die Bindung der Eltern und Kinder zueinander und an das Kinderhaus. Es tut den Kindern gut zu sehen, dass auch ihre Eltern sich im Kinderhaus wohlfühlen.

6.3 KOMMUNIKATIONSKULTUR

Eltern und Erzieher begegnen sich auf Augenhöhe. Das Erziehersteam versteht sich als die Experten in der pädagogischen Arbeit. Eltern sind für sie die Experten ihrer Kinder. Sie sind die direkten Ansprechpartner, wenn es darum geht, optimale Entwicklungsbedingungen für ihr Kind zu schaffen. Daher ist das Erziehersteam auf einen regelmäßigen Austausch angewiesen, in dem Informationen und Einschätzungen der Eltern das Bild vom Kind abrunden. Dabei ist der Umgang miteinander von Transparenz und offener Kommunikation geprägt. So soll sich eine Vertrauensbasis entwickeln, die auch Raum für wechselseitige Nachfragen und Kritik zulässt.

Unsere Kinder liegen uns am Herzen. Im Kinderhausalltag können wir daher gelegentlich mit starken Emotionen und Verhaltensweisen konfrontiert sein. Probleme, schwierige Situationen, gar Konflikte gilt es zu meistern. Auch in solchen Situationen versuchen wir, einen respektvollen und verständnisvollen Umgang miteinander zu bewahren. Wir hören einander zu, sind offen und suchen die direkte Kommunikation. Wir sind tolerant und wollen Emotionen zulassen, ohne andere zu verletzen. Wir sind verständigungsbereit und agieren der Situation angemessen und vertrauensvoll miteinander. Konflikte und Streitigkeiten sollen einem konstruktiven Austausch dienen. Hierbei sind die verschiedenen Rollen im Kinderhaus zu beachten, eigene Fehler und Schwächen gestehen wir dem jeweils anderen zu und räumen sie bei uns selbst ein. Insbesondere vermeiden wir das Austragen von Konflikten auf den Fluren des Kinderhauses, um so den Kinderhausalltag nicht zu stören.

Kann ein Konflikt weder durch die Leitung des Kinderhauses noch durch Dritte Personen wie die Elternvertreter oder -vertreterinnen beigelegt werden, wird eine externe Mediatorin bzw. ein externer Mediator hinzugezogen.

7 ORGANISATION UND DOKUMENTATION DES KINDERHAUSALLTAGS

„Die Art und Weise des Aushandelns, der gegenseitigen Wertschätzung, die Bereitschaft, Kritik zu äußern und anzunehmen sowie die allgemeinen Umgangsformen sind wichtige Bestandteile der unmittelbaren Bildungsumwelt der Kinder. Ein demokratisches Klima spürt das Kind in den organisierten Formen der Zusammenarbeit, wie z. B. in regelmäßiger Reflexion, kollegialer Beratung und geplanter Unterstützung. Nicht zuletzt entwickelt sich bei Kindern eine Vorstellung von Engagement, Verantwortung und Gemeinschaftsgefühl,

wenn sie erleben, dass Erzieherinnen und Erzieher entsprechend ihrer persönlichen Kompetenzen und Möglichkeiten auch übergreifende Aufgaben erfüllen.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 123)

7.1 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

WAS VERSTEHEN WIR UNTER DEM BEGRIFF BEOBACHTUNG?

Eine unserer wichtigsten Aufgaben als Erzieher ist es, die Entwicklung der Kinder wahrzunehmen, zu dokumentieren und zu reflektieren. Dazu beobachten wir sie in unterschiedlichen Alltags- und Spielsituationen. Folgende Beobachtungsbereiche bilden dabei die Schwerpunkte: kognitives, motorisches, emotionales und soziales Verhalten, sowie Selbstvertrauen, Interessen, Spielverhalten und lebenspraktisches Verhalten (Essen, Trinken, An- und Ausziehen, Körpergefühl, Schlafen).

WIE BEOBACHTEN WIR?

Aus den verschiedenen Methoden der Beobachtung haben wir uns neben dem Sprachlerntagebuch für das „Freie Beobachten“ entschieden. Hierbei schreiben wir im Kindergartenalltag markante Entwicklungsschritte der Kinder auf und veranschaulichen die Situationen möglichst oft mit Bildern, Fotos und Zitaten der Kinder. Somit erhalten wir im Laufe der Kindergartenzeit einen Überblick über die Entwicklung der Kinder.

In regelmäßigen Abständen tauschen wir uns mit den Eltern im Entwicklungsgespräch über unsere gemeinsamen Beobachtungen aus. Die Beobachtung bildet für uns den Grundstein für alle folgenden Dokumentationsprozesse.

WAS IST EIN PORTFOLIO?

Das Wort Portfolio kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und bedeutet „Sammelmappe“. Im Kinderhaus wurde der Begriff „Tagebuch“ geprägt, da dies für die Kinder verständlicher ist.

Jedes Kind unseres Kinderhauses besitzt einen Ordner (Tagebuch). In diesen werden nach und nach selbst gemalte Bilder, Fotos, Geschichten, Zitate der Kinder, Bildungsinterviews und Steckbriefe geheftet. Die Kinder und ihre Eltern, sowie wir Erzieher haben freien Zugang zu diesem Ordner. Er dient in erster Linie als Erinnerungsalbum und Sammelmappe, aber auch als ein Entwicklungsdokument.

WIE INTEGRIEREN WIR DIE ARBEIT AM TAGEBUCH IN UNSEREN KINDERGARTENALLTAG?

Die Portfolios stehen den Kindern immer zur Verfügung. Sie können darin blättern, sie gemeinsam mit anderen Kindern anschauen und selbst etwas einheften, wie z.B. ein gemaltes Bild. Außerdem planen wir regelmäßig Zeit ein, um gemeinsam mit den Kindern an den Tagebüchern zu arbeiten. Damit möchten wir den Kindern auch vermitteln, auf ihre persönlichen Dinge zu achten und selbst Verantwortung dafür zu tragen. Dass es Freude macht, sich zu einem späteren Zeitpunkt das Tagebuch noch einmal anzuschauen und über das Erlebte ins Gespräch zu kommen, ist ein besonders wertvoller pädagogischer Nebeneffekt.

ALLTAGSDOKUMENTATION

Jeden Tag erleben wir gemeinsam mit den Kindern etwas anderes. Jeden Tag lernt das Kind etwas dazu. Sei es in den verschiedenen Spielsituationen oder in didaktischen Angeboten. Diese Momente möchten wir festhalten. In den Gruppenräumen des Kinderhauses werden deshalb regelmäßig Plakate oder Fotoreihen aufgehängt, die zum Beispiel unseren Tagesablauf verdeutlichen oder auch unsere gemeinsam mit den Kindern aufgestellten Regeln veranschaulichen.

Um den Eltern unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen, geben wir auf den regelmäßig stattfindenden Elternabenden einen Überblick über unsere Aktivitäten.

7.2 KOMMUNIKATION MIT DEN ELTERN

ELTERNABENDE

Elternabende finden in den jeweiligen Gruppen (Grashüpfer, Kichererbsen, Krümelmonster, Waldindianer) 3 bis 4-mal jährlich statt. Hier geht es um die Gruppensituation im pädagogischen Alltag, um Mitbestimmung und Mitarbeit der Eltern, Informationsaustausch und Dokumentation der eigenen Arbeit.

ELTERNGESPRÄCH / ENTWICKLUNGSGESPRÄCH

Mindestens einmal im Jahr findet ein ausführliches Gespräch statt, um über den Entwicklungsstand des Kindes zu informieren und zu diskutieren. So erhalten die Erzieherinnen wichtige Kenntnisse über das Kind und seinen familiären Hintergrund, über Vorlieben und Besonderheiten zu Hause und können so die Lebenssituation besser einschätzen. Umgekehrt erhalten die Eltern einen Blick auf ihr Kind in der Gruppe. Erfahrungen und Einschätzungen werden ausgetauscht, wie das Kind noch besser gefördert werden kann.

„TÜR- UND ANGELGESPRÄCHE“

Sie sind wichtig und notwendig für den Austausch aktueller Informationen. Sie erhalten den regelmäßigen Kontakt, ermöglichen das rechtzeitige Erkennen und Ansprechen von Problemen. Beide Seiten können schnell mal was loswerden und bleiben dabei auf dem Laufenden.

ELTERNCAFÉ, WANDZEITUNGEN, RUNDBRIEFE UND HOMEPAGE

Am ersten Freitag jeden Monats haben Eltern im Rahmen des Elterncafés die Möglichkeit, in gemütlicher Runde ihre Gedanken auszutauschen und sich besser kennenzulernen. Für neue Eltern oder neue Erzieherinnen bietet diese eine gute Möglichkeit, sich vorzustellen.

Die pädagogische Arbeit soll für die Eltern nachvollziehbar sein. So schmücken unser Haus zusätzlich mehrere Wandzeitungen und „Schwarze Bretter“. Hier können sich die Eltern über die Arbeiten und Projekte ihrer Kinder zeitnah ein „Bild machen“. Termine des pädagogischen Alltags werden im Kinderhaus an den Wandzeitungen der einzelnen Gruppen, über die Rundbriefe an alle Familien des Kinderhauses und auf unserer Homepage bekannt gegeben.

7.3 ELTERNBEITRAG

Als „Elterninitiativ-Kindertagesstätte“ wünschen wir uns ein aktives Engagement der Eltern. Neben der bereits erwähnten Vorstandsarbeit gehören hierzu insbesondere folgende Aufgaben:

ELTERNVERTRETER

Jede Gruppe wählt 2 Elternvertreter, die als Ansprechpartner und als Bindeglied zwischen Vorstand, Team und den anderen Eltern fungieren.

ELTERNDIENSTE

Die Eltern einer Gruppe sind abwechselnd für das Frühstück (wochenweise, etwa alle 3 Monate) und das Mittagessen (tageweise, etwa einmal pro Monat) der Kinder verantwortlich. Gartendienste werden turnusmäßig zweimal im Jahr fällig.

PROJEKTE

Gemeinsame Aktionen wie Renovierungs- und Gartenprojekte, die Organisation von Festen, dem Basar und Kulturveranstaltungen werden von den Eltern unterstützt.

ARBEITSGRUPPEN

Zu besonderen Belangen des Kinderhauses (wirtschaftlich, baulich, rechtlich, medial ...) stellen Eltern einzeln oder in Arbeitsgruppen ihre persönlichen und fachlichen Kompetenzen zur Verfügung. Jeder kann etwas, und jeder macht, was er kann.

7.4 ZUSÄTZLICHER ELTERNBEITRAG

Neben der oben beschriebenen Mitarbeit der Eltern wird ein finanzieller Zusatzbeitrag erhoben, der sich aus einem einkommensabhängigen und einem einkommensunabhängigen Teil zusammensetzt. Die einkommensunabhängigen Zusatzbeiträge wurden eingeführt, wenn entweder die Elternschaft vorher von ihr selbst durchgeführte Aufgaben abgegeben hat (z.B. Einstellung einer Reinigungskraft, Essenslieferung durch Caterer an zwei Wochentagen) oder besondere Betreuungsleistungen für unsere Kinder eingeführt wurden (z.B. Einstellung externer Fachkräfte für musikalische Früherziehung und Sport in der TU Sporthalle). Einschließlich des Beitrags zur Gruppenkasse belaufen sich diese einkommensunabhängigen Zusatzbeiträge auf monatlich €37.

Der einkommensabhängige Zusatzbeitrag wurde primär zur Verbesserung des Personalschlüssels eingeführt. Dabei ist es unser Anspruch, dass dieser deutlich über dem durch die Zuweisungen des Senats finanzierten Schlüssels liegt. Die Elternschaft hat sich bewusst dazu entschieden, diesen Zusatzbeitrag sozial ausgewogen zu gestalten, damit die Aufnahme der Kinder nicht abhängig vom Einkommen ihrer Eltern ist. Denn wir wünschen uns das Kinderhaus als einen Ort, der für Kinder aus allen gesellschaftlichen Gruppen zugänglich ist.

Der einkommensabhängige Zusatzbeitrag beträgt 20 Prozent der laut ehemaliger Senatsbeitragstabellen fälligen Kostenbeteiligung der Eltern. Dabei ist das jüngere Geschwisterkind im Kinderhaus von diesem Zusatzbeitrag befreit.

7.5 QUALITÄTSSICHERUNG

SUPERVISION

Zur Qualitätssicherung findet regelmäßig eine Supervision für das pädagogische Team statt. Diese richtet sich zum einen auf eine regelmäßige Reflektion der Arbeit. Zum anderen dient die Supervision der Arbeit an konzeptionellen Inhalten und Fragen der Organisation des Kinderhauses. Supervision ist dabei auch eine Möglichkeit Standpunkte zu verändern, verschiedene Blickwinkel auszuprobieren und Perspektiven zu wechseln. Sie hilft die eigene Arbeit zu reflektieren und damit Qualität zu sichern, Routinen zu durchbrechen und vermeintlich unverrückbare Grenzen auszutesten. Supervision unterstützt bei der Lösung von Problemen und der Umsetzung zielführender Maßnahmen.

EVALUATION

Im Kinderhaus werden zwei Arten von Evaluation geführt: zum einen die interne oder Selbstevaluation, zum anderen die externe Evaluation. Zentrales Element ist dabei die interne Evaluation, die ein systematisches Nachdenken und Bewerten der eigenen beruflichen Praxis darstellt. Während die Reflexion des eigenen Handelns im Alltag einer Kindertageseinrichtung ständig – zumeist bezogen auf konkrete Ereignisse und Konflikte – stattfindet (Team- und Elterngespräche, Personalgespräche, kollegialer Austausch etc.), geht die Selbstevaluation weiter: interne Evaluation ist stärker regel- und kriteriengeleitet, und sie stellt Fragen zum

Zusammenhang von Prozess und Ziel. Die interne Evaluation strukturiert Reflexion und Auswertung und gibt ihr somit eine Richtung.

TEAM-TAGE

Diese Tage dienen zur Qualitätssteigerung und Sicherung der Bildungsarbeit. Die ständige Veränderung im Bildungsbereich erfordert eine intensive inhaltliche Arbeit. Es geht hier aber nicht nur um Programme die neu eingerichtet werden sollen, sondern auch darum wichtige bereits vorhandene Bestandteile zu festigen und auszubauen. Dazu gehört auch, dass sich Kolleginnen besser kennenlernen, miteinander Erfahrungen teilen und Neues ausprobieren. So verbessern sich Arbeitsatmosphäre und Motivation im Team.

KONZEPTARBEIT

Das Konzept wird jährlich überarbeitet. Die Arbeit findet statt unter Berücksichtigung und Mitarbeit von Eltern, Erzieherinnen und Vorstand. Die Überarbeitung der pädagogischen Konzeption geschieht unter den Gesichtspunkten der Prozess- und Produktentwicklung.

FORT- UND WEITERBILDUNG

Unser Team besteht aus engagierten, gut qualifizierten Erzieherinnen, welche regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen, um die Qualität, Kreativität und Flexibilität in ihrer Arbeit mit den Kindern, den Eltern und im Team beizubehalten.